

Kommentar in der RP vom 31.07.2023

Habe kürzlich, bepackt mit schweren Einkaufstaschen eine Straße am Zebrastreifen mit dem Fahrrad überquert ohne abzustiegen und mich, wie immer, beim ersten haltenden Autofahrer mit kurzem Gruß fürs Durchlassen bedankt.

Hups, Schei..., Polizeiwagen! Der univormierte Fahrer legte den Kopf leicht schief und grinste nur - sympathisch nette, wie höchst souveräne Reaktion. Hätte aber jemand mit dem Finger auf mich gezeigt und gerufen: "Der da tut was Verbotenes!", dann hätten mir die "Ordnungshüter" wohl 20 Euro abknüpfen müssen, obwohl ich keinen Fußgänger behindert habe und Absteigen mit Schieben viel länger den Autoverkehr blockiert hätte als mein kurzer Huschen über den Zebrastreifen.

Und was hat das mit Woelki/Ullmann zu tun? Ohne Meldung hätte Woelki wegschauen können, mit Meldung notfalls auch. Aber mit Meldung an seine Vorgesetzten im Vatikan musste er reagieren und den vorgeschriebenen Weg der Mahnung und des Wiederholungsverbots gehen. Ebenso hätte es die Polizei bei meinem StVO-Verstoß getan.

Anstand, persönlicher Respekt vor dem Mettmann-Wülfrather Pfarrer und vor allem das erste Gebot Jesu von der Gottes- und Nächstenliebe hätten Herrn Woelki verpflichtet, Herrn Ullmann die Mahnung vorab telefonisch anzukündigen, ihn um Entschuldigung zu bitten und inoffiziell aufzufordern: "Weiter so!" Gehorsam aber versteht Herr Woelki offensichtlich eher "militärisch" - hat früher auch von den sinnfreien Härten bei der Bundeswehr geschwärmt -, statt als im Grad abzuwägendes Gut gegenüber allen drei Betroffenen, dem Befehlenden, dem Ausführenden wie dem zur Ordnung Gerufenen.

Weiß Herr Woelki um dieses Pharisäerschattens, über den er nicht hinwegzuspringen vermag? Ist er gar ein Pharisäer geworden? Oder war er zu der menschlichen Geste fähig, seine offizielle Mahnung im privaten Gespräch zu relativieren? Ich fürchte nicht. Genau solche Dinge machen ihn bei aller persönlichen Sympathie als Bischof untragbar. Meine Freundschaft verliert er nicht, aber jegliche Unterstützung im Amt ist längst dahin.

Manche Kommentatoren merken an, der Begriff "Denunziant" wäre wertend und zu vermeiden. Dazu eine wahre Geschichte: Ein liberaler Priester wurde von seinem Bischof - nicht Woelki - eingeladen in ein Wirtshaus zum Abendessen. Dabei wolle man ganz privat über unterschiedliche Auslegungen der Glaubenslehre in der Seelsorge sprechen, gegenseitiges Vertrauen und Verstehen im konstruktiven Dialog aufbauen, stärken. Schön! Der Priester kam, sprach offen seine Ansichten aus, fand ein in den Antworten zwar unverbindliches aber offenes, zugewandt freundliches bischöfliches Ohr. Auch ein Fall sexuellen Missbrauchs durch einen Priesteramtskandidaten wurde offen angesprochen.

Eine Woche später wurde der Priester ins bischöfliche Palais gebeten. Der Bischof führte ihn in seine Privatkapelle, hieß den Priester niederknien und ihm, dem Bischof, vor Gott Treue zu schwören. Verwirrt, konsterniert und völlig überrumpelt legte der Priester den geforderten erniedrigenden Eid ab. Im Büro des Bischofs wurde er anschließend mit dienstrechtlichen Konsequenzen seiner beim Abendessen getätigten Aussagen konfrontiert. Das Gespräch war mitgeschnitten worden. Am Nachbartisch im Restaurant hatten zudem Ohrenzeugen des Bischofs gegessen.

Hört sich wie ein schlechter Krimi an, ist mir aber nicht nur vom Pfarrer so erzählt, sondern vom Bischof stolz bestätigt worden. Männerspiele á la Geheimdienst, Machtgehaberei der übelsten Art? Ich weiß es nicht, aber auch das gehört offensichtlich zu kirchlichen Gepflogenheiten.

Jemanden, der bei Bespitzelungen mitmacht, jemanden, der aufgrund kirchenjuristischen Kalküls einen im besten Sinne fürsorglichen Pfarrer anzeigt, kann man meiner Ansicht nach zu Recht "Denunziant" in der ganzen Härte des Wortes bezeichnen, selbst wenn er es "gut" meinen sollte. Oder wurde er bezahlt? Vermutlich nicht mal mit Geld, sondern mit Lob für Gehorsam. Oder hat er eigenmächtig gehandelt aus fehlverstandener Unterwürfigkeit? Solche Typen gibt es leider in jedem Machtgefüge ohne (funktionierende) Kontrollinstanz. Überzeugte "Blockwarte" findet man immer.

Der Vatikan hätte eine anonyme Anzeige auch ignorieren können. So etwas verfolgt man höchstens bei schweren Verbrechen und auch dann nur mit größter Vorsicht. Verhängnisvollen Falschbeschuldigungen wären sonst Tür und Tor geöffnet. Okay, die Beschuldigung, einen Segnungsgottesdienst abgehalten zu haben, lässt sich leicht überprüfen, die Tatsächlichkeit bestätigen. Alles geschah öffentlich und in Absprache mit den verantwortlichen Gremien. Für mich wäre das ein Grund, nicht nur eine anonyme Anzeige zu missachten, sondern auch eine persönliche. Ihr primitives Motiv ist allzuleicht durchschaubar. Aber offensichtlich ist dem Vatikan Rechtspositivismus wichtiger als der christliche Glaube an einen liebenden Gott, an das Paradies des Friedens.

Ein grundlegender Fehler, an dem auch unsere Justiz in Deutschland schwerst erkrankt ist. Aber das ist ein anderes Thema. Meine Polizisten im Auto am Zebrastreifen waren als Exekutive (ausnahmsweise?!) tolerant, erkannten den Vorteil des langsamen Fahrens über den Zebrastreifen als niemanden behindernd und zeitlich effektiv für beide Seiten.

Umgekehrt ist es ihnen in Deutschland erlaubt, Beweismittel auch illegal zu beschaffen. Sie werden vor Gericht zugelassen. Ehrgeizigen oder "besessenen" Ermittlern stehen Wege offen für inhaltlich zweifelhaft zuverlässige Beweise/Aussagen. Gerichtsbeschlüsse dafür sind leicht zu erwirken, Judiaktive und Exekutive arbeiten Hand in Hand und zeigen ähnliche Verhaltensweisen wie Mutter Kirche. Das macht es nicht besser, bestensfalls verständlicher.

Ganz klassisch bin ich am Ende meines Kommentars mit dem Fahrradfahren über den Zebrastreifen wieder bei seinem Anfang angelangt; aber einen Nachtrag bin ich vielleicht noch schuldig: Der bespitzelte Priester aus meiner Erzählung hat eine sich ihm bietende Chance genutzt und das Bistum gewechselt. Nun darf er christlich leben und wirken.

Der im Restaurant angesprochene Missbrauch wurde durch Anzeige der Eltern bei der Staatsanwaltschaft beendet. Das Verfahren aber wurde eingestellt. Der konservative Bischof warf den Priesteramtskandidaten aus dem Seminar, ein noch konservativerer Bischof (im Ausland) nahm

ihn auf und weihte ihn zum Priester. Nun wandte sich der Täter über 18-jährigen jungen Männern zu, die von ihm abhängig waren. Wieder gab es eine Anzeige, das staatliche Verfahren wurde eingestellt. Heute zeigt der einstige Täter und promovierte Kirchenjurist seinerseits Bischöfe an, die dafür (letzt)verantwortlich sein sollen, dass er selbst (auch sexuell) missbraucht wurde. Schwierige Kiste.

Ich kenne ein von ihm missbrauchtes Kind, habe mit dem Jungen mehrfach gesprochen. Er hat den Missbrauch als solchen nicht wahrgenommen und (nach meiner Überzeugung tatsächlich) keinen Schaden genommen. Davon waren auch die Eltern überzeugt und haben zum Schutz ihres Sohnes keine Anzeige erstattet und sind im Prozess, den andere Eltern ausgelöst haben, nicht weiter aufgetreten.

Ich kenne den konservativen Bischof, der seine Priester geknechtet hat, aber immerhin den mutmaßlich straffälligen Priesteramtskandidaten aus dem Seminar verbannt hat. Seine Entscheidungen traf dieser Bischof gern, wenn er genügend Alkohol getrunken hatte. Längst hat ihn der Vatikan aus dem Verkehr gezogen, immerhin etwas. Es gab auch Missbrauchsvorwürfe an Minderjährigen (nicht sexuell) gegen ihn, um ihn aus dem Amt zu bekommen, meiner Kenntnis nach sachlich weitgehend unzutreffend. Die Alkoholabhängigkeit beendete letztlich die Karriere eines hochintelligenten und in der Bevölkerung beliebten, charismatischen Kirchenführers, nicht sein Hang zu Intrigen und Macht.

Sorry, werter Leser, der sich bis hierhin durch meinen Kommentar durchgelangweilt hat, eines will ich noch loswerden, nämlich einen, wahrscheinlich fruchtlosen Appell ... dennoch:

Der Vatikan hätte den Hinweis auf den Segnungsgottesdienst geflissentlich überlesen müssen, egal ob anonym oder namentlich. Herr Woelki hätte seine Mahnung unterlassen können oder zumindest mildernd begleiten müssen - unbekannt, ob er das vielleicht getan hat, aber wenig wahrscheinlich.

Herrn Ullman würde ich gern raten, sich um Woelkis Abmahnung einen feuchten Dreck zu kehren. Aber das bringt nichts, außer ebenso unnötiger wie kontraproduktiver Ruhigstellung. Spätestens wenn kein Gehalt mehr fließt, steht Herr Ullmann ziemlich verlassen da.

ABER, mir wichtig, deswegen in Großbuchstaben: Liebende segnen kann nicht nur Herr Ullmann. Die große Mehrzahl der Pfarrer, selbst der Bischöfe in Deutschland, unterstützt die Botschaft Gottes mehr als den Rechtspositivismus der Kirche. Deswegen mein Rat, Herr Ullmann: Verzichten Sie ein paar Jahre auf Segnungsgottesdienste für Liebende. Verweisen Sie Bittende auf Alternativen, auf Kollegen. Den Wettlauf zwischen segnungsbereiten Pfarrern und unterstützenden Gemeinden wird Herr Woelki locker verlieren. - Und wenn kein neuer Pastor mehr mitmachen will, fangen Sie einfach von vorn an.

P.S.: Lieber Rainer (Woelki), falls Dir dieser Kommentar zugetragen werden sollte und Du ihn auch lesen solltest - leider vermutlich Irrealis - dann bedenke, dass Du von Deinen Eltern nicht nur Unnachgiebigkeit in der Sache, sondern auch Liebe und Fürsorge gelernt hast. Meine Eltern kannten die Deinen und haben mir das gesagt, daher weiß ich darum. So wie Compliance ein wichtiges Stichwort für Mediziner ist bezüglich Therapieerfolg, so gehört Gehorsam zwingend zu jedwedem Abhängigkeitsverhältnis, egal ob Eltern/Kinder, Trainer/Sportler, Lehrer/Schüler etc. Blinder

Gehorsam aber gehört niemals dazu. Öffne Deine Augen für das erste und wichtigste göttliche Gebot: Liebe.

Christen- und Naturlehre schließen einander nicht aus. Natürlich und damit gottgegeben ist aber nicht die unbedingte Fortpflanzungsmöglichkeit und schon gar nicht das reine Überleben des Stärkeren. Gott ist mehr als das, viel mehr. Schwache, Behinderte, Kranke überleben, wenn Vorteilsdenken und Krieg etwas Göttliches entgegengestellt wird: Gemeinsamkeit und Liebe. Wir sind frei, uns für das Gute oder Böse zu entscheiden. Schwarz und weiß gibt es nicht in Reinform - absolut leben außerhalb menschlicher Möglichkeiten -, aber es liegt in unserer Entscheidung, zum Guten zu tendieren.

Ich selbst empfinde mich als homophob. Ich mag das ganze Gegendere nicht, mich nervt der in den Medien stetig wiederkehrende Gebrauch des Kürzels LGBTQ wie seiner noch diffizileren Varianten enorm und empfinde Teilnehmende an Paraden zum Christopher Street Day als eher abartig, ebenso wie Brillenträger - bin selbst einer -, Glatzköpfige - selbst mehr als halb blank -, Rollstuhlfahrer - fahre meine Mutter regelmäßig spazieren - ... In meinem weiteren Freundeskreis gibt es ein lesbisches Paar und mehrere seit Jahrzehnten treue schwule Ehen. Nicht mein Ding, aber sie sind meine Freunde. Basta. Sie lieben sich, wie ich meine Frau und meine Kinder. Und wenn sie sich für ihre Liebe Gottes Segen wünschen, so wie ich auch, dann gibt nichts Besseres.

Nach dogmatischer Definition ist Segnen kein Privileg von Priestern. Eltern können ihre Kinder segnen und später wird es umgekehrt geschehen, ein jeder kann um Gottes Segen für seinen Nächsten bitten. Also, Herr Ullmann, weiter so, notfalls mit taktischer Pause. Aber urchristlicher als die Segnung Liebender geht's wohl kaum.